

Peter Jobst

Begegnungen mit bemerkenswerten Männern

Eine Kultur und ihre Protagonisten

WELCHEN PLATZ HABEN MÄNNER heute (noch?) in der westlichen Welt? Welche Rolle spielen die schwulen Männer in diesem hochsensiblen Kraftfeld, das bei einem Zusammenprall der Kulturen zum Minenfeld wird? Viele sind Protagonisten innerhalb von Hoch-, Sub- oder Gegenkulturen, ob als Macher oder Objekte. Ein Nachdenken über solche bemerkenswerten Männer, ohne dabei in blinde Heldenverehrung zu verfallen, lohnt allemal. Zeugnisse von einer Generationen zur nächsten weiterzugeben ist Teil einer Verantwortung, denn auch Minderheiten sind für die Verwaltung und Weitergabe der eigenen Geschichte verantwortlich.

Was verbindet Maestro Herbert von Karajan mit Pornofilmer Jean Daniel Cadinot oder Regisseur Luchino Visconti? All diese Männer leben Männlichkeit auf unterschiedliche Weise und setzen diese Erfahrungen in ihrer Kunst um, manche als Interpreten, andere als Schöpfer eines kreativen Universums. Damit erweitern sie die kulturelle Vielfalt. Gemeinsam ist allen ein Streben nach Vollkommenheit, wobei jeder eigene Kriterien entwickelt. Dass sie, zeitweise zumindest, an eigenen Ansprüchen scheitern, ist Teil der menschlichen Natur. Die Franzosen sprechen von *La Condition Humaine*.

Kriterien, Urteile und Wertungen entspringen dem Zeitgeist. Dennoch ist eine Konfrontation von Männern aus unterschiedlichen Epochen wichtig, auch wenn Unterschiede in der ethnischen Herkunft, sozialen Klasse, Religion, Identität und Praxis der Sexualität offensichtlich sind – *In* oder *Out* (of a closet).

Keine Generation hatte je ein so hohes Maß an Entscheidungsfreiheit, ethnische und sexuelle Vielfalt auszuleben wie Männer in westlichen Gesellschaften heute. Homosexualität ist selbstverständlich, *kein Thema mehr*, wie viele meinen. Es geht absolut nicht darum, jemanden auf sexuelle Praktiken oder auf diese vermeintliche oder tatsächliche Orientierung zu reduzieren. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir auf die Reflexion schwuler Kultur(en)

und schwulen Lebens verzichten dürfen. Mehrheiten neigen dazu, Besonderheit zu negieren oder einfach nicht wahrzunehmen, um den Diskurs zu vereinfachen. Eine oft unbewusste (Zwangs-)Heterosexualisierung kann Auslöschung und Negierung dieser besonderen Identität zur Folge haben.

Luchino Visconti: Der Kult der Schönheit

Was bleibt von einem Regisseur mit einem genialen wie begnadeten Blick für männliche und weibliche Schönheit wie Luchino Visconti, der ein Lebenswerk voller Widersprüche hinterlässt? Hochkarätige Fotobände, Standfotos aus den besten Filmen mit Kommentaren, Aussagen des Meisters, Retrospektiven?¹

Der Sohn eines Mailänder Aristokraten ist von Kino und Oper verzaubert. Der Vater teilt die spätere Vorliebe des Sohnes für Männer und Literatur. Lange Zeit widmet er sich dem Müßiggang, für ihn der Anfang aller Kreativität. Er beginnt, sich im Alter von 36 Jahren ernsthaft mit dem Film auseinander zu setzen.

Dem gut aussehenden jungen Mann liegen Männer wie Frauen zu Füßen. Als Freund des Fotografen Horst P. Horst entdeckt er die deutsche Kultur. Coco Chanel stellt ihm Jean Renoir vor, der ihm die Augen für politische Realität und filmische Ästhetik öffnet. Sein erster 1942 gedrehter Film *OSSESSIONE* zeigt das andere Italien: Er verleiht den geschundenen Menschen mit der Schönheit der Bilder Würde. Der erste (und beste!) neorealistische Film wird verboten, dann kommt er zensuriert in die Kinos: Eine zentrale *homosexuelle* Episode wird herausgeschnitten. Der lebenslange Kampf gegen die Zensur erreicht mit *LUDWIG II.* einen letzten Höhepunkt, wobei bayrische Politiker wie Franz Josef Strauß eine lächerliche Rolle spielen, in der rührigen Absicht, die (heterosexuelle) Ehre *ihres* Königs zu verteidigen. Homosexuelle Sequenzen werden herausgeschnitten, später kommen die Filme in restaurierten Fassungen heraus.

Der *rote Graf* lebt nach der Begegnung mit dem Fotografen *Horst P. Horst* offen seine Homosexualität. Das überfordert Publikum wie Kritik und gefällt weder den linken Genossen noch der römischen Gesellschaft. Visconti bleibt trotz Sympathie für *linke* Ideen skeptisch und distanziert gegenüber politischen Ideologien. Er ist vor allem ein Mann der (*künstlerischen*) Tat. Was er erlebt, denkt, fühlt oder liest, setzt er in filmische oder theatralische Bilder um.

Er ist in vielen Welten zu Hause: Er stattet Filme mit historischer Authentizität aus, hochkarätige Mitarbeiter wie *Piero Tosi* (Kostüm) oder *Suso Cecchi d'Amico* (Drehbuch) garantieren höchste Qualität. Der Theatermann initiiert

1 Vgl. Visconti: Schriften, Filme, Stars und Stills. Mit Texten von Luchino Visconti. Mit einer Biographie von Caterina D'Amico, hg. von Marianne Schneider, München (Schirmer/Mosel) 2008.

mit Inszenierungen einen Höhenflug in seinem Land. Viscontis Autorität ist unumstritten: Operninszenierungen mit Maria Callas und Filme wie *SENZO*, *ROCCO E I SUOI FRATELLI* und *IL GATTAPARDO* setzen neue Maßstäbe.

Visconti bricht Tabus und stellt Homosexualität radikal auf der Leinwand dar. Darsteller wie Massimo Girotti, Farley Granger, Alain Delon oder Helmut Berger demonstrieren exzessive Körperlichkeit, die Schönheit, Exzentrik, Eleganz und Selbstverliebtheit verbindet. Er wirft einen neuen Blick auf die



Beziehung zwischen Sexualität und Politik, indem er Menschen zeigt, die ihre Sexualität mit der Unterwerfung an Machthaber bezahlen. Der Regisseur Visconti fordert von seinen Darstellern totale Unterwerfung.

Er vereinigt alle Attribute eines schwulen *Savoir Vivre*, wie die Liebe zur Oper, die Vertrautheit mit Kunst und Literatur, das scharfe Auge für *politische* Realität und eine *ironische* Distanz. Sein Blick auf die Beziehung zwischen Sexualität und Politik beunruhigt die Zeitgenossen. Mit Mitarbeitern wie den Autoren Gore Vidal oder Tennessee Williams (*SENZO*) schlägt er die Brücke zur neuen Welt.

Herbert von Karajan: Meister und Maestro

Der in Salzburg geborene Dirigent Herbert von Karajan erneuert in seiner Zeit das Musikleben. Er wird mit Leonard Bernstein und Karl Böhm zum Maß aller musikalischen Dinge. Sein Tod lässt Freunde wie Gegner verstummen. Der 100. Geburtstag leitet eine Renaissance in der Beurteilung des *Wunders Karajan* ein: Gedenkfeiern, Konzerte, Filme, CDs und DVDs erinnern an das Charisma eines Ausnahme-Dirigenten. Freunde und Mitarbeiter brechen ihr Schweigen um den genialen Künstler.² Man erfährt jetzt von unbekanntenen Seiten des konservativen wie innovativen Künstlers, der sich über Grenzen hinwegsetzt.

Fotos von Erich Lessing halten die Selbstinszenierungen fest, mit denen der Meister private Seiten verdeckt. Er unterstreicht sein sportliches wie lässiges Image mit coolem Outfit. Er lässt sich oft mit jungen, gut aussehenden

2 Lessing, Erich; Bischof, Rainer: Herbert von Karajan, Wien u.a. 2008; Karajan, Elette von: Mein Leben an seiner Seite. Autobiographie, Berlin 2008.

Musikern fotografieren. Er hetzt in schnellen Sportautos und Flugzeugen von Termin zu Termin, medienwirksam eskortiert von seiner schönen Frau Eliette und den beiden Töchtern. Unfälle und Verletzungen verschweigt er schamhaft.

Tagungen befassen sich heute mit Stil und Eigenart seiner Interpretation. Auch er verlangt von Mitarbeitern absolute Unterwerfung. Trotz herrischem Auftreten führt er einfühlend Kinderstars wie Christoph von Eschenbach oder Anne-Sophie Mutter an die Grenzen ihrer Leistung. Die Fülle des Wohlklangs ist oberstes Gebot. Zu theoretischen Fragen und Werktreue bezieht er kaum Stellung.

Er arbeitet mit Superstars wie Maria Callas, Renata Tebaldi, Mario del Monaco oder Elisabeth Schwarzkopf, deren Ehemann Walter Legge dem ehemaligen Mitglied der NSDAP alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumt. Mit Hilfe von Mitarbeitern wie André von Mattoni hält er Kontakt zu unterschiedlichen Milieus, so auch zu schwulen Künstlern. In seiner Glanzzeit sind Regisseure wie Gustav Gründgens oder Giorgio Strehler geniale Partner. Leider sind diese Sternstunden nicht auf DVD festgehalten.

Er revolutioniert die Opernbühne mit schwarzen Diven wie Leontyne Price oder Grace Bumbry, engagiert Anja Silja mit 16 Jahren als Königin der Nacht. Mit Romy Schneider nimmt er Prokofjews *Peter und der Wolf* auf. Endlos ist die Liste der von ihm entdeckten Sänger: Mirella Freni, Hildegard Behrens, Agnes Baltsa. Seine Berliner Philharmoniker zwingt er, ein Probejahr der Klarinettistin Sabine Meyer zu akzeptieren.

Sein Traum von einer optischen und akustischen Perfektion bleibt unerfüllt. Den Konzertaufnahmen, die er am Ende seines Lebens selbst finanziert, fehlt die Intensität und Konzentration der frühen Jahre. Die wahren Sternstunden in Oper und Konzert werden erst nach seinem Tod auf Bild- und Tonträger überspielt. Er leidet an dem langsamen Tempo des technischen Fortschrittes, während die körperliche Schwäche und Verfall atemberaubend schnell voranschreiten. Als die Technik endlich das ersehnte Niveau erreicht, hat er den Zenit seiner Schaffenskraft überschritten. Viele seiner Künstler haben sich inzwischen von der Bühne oder von ihm zurückgezogen.

Richard Avedon: Fotograf, Reporter, Chronist, Zeitzeuge

Bekannt wird Richard Avedon mit Modefotografien für *Vogue* und *Harper's Bazaar*, die vor weißem Hintergrund die Schönheit der modischen Kreationen und ihrer Träger hervorheben. Er sucht nach allen Facetten des Menschseins. Als Fotojournalist erkundet Avedon im Auftrag des Amon Carter Museum in Fort Worth, Texas, die soziale Realität im Westen der USA mit der Kamera. Er hält dabei alle Fäden in der Hand und entlockt namenlosen Objekten eine atemberaubende Performance. Diese Menschen zeigen alle, mit oder ohne Maskeraden, vor seiner Kamera ein wahres Gesicht, das nur eines

unter vielen ist. Stars, so die (Schwulen)Ikonen Liza Minelli oder Judy Garland, sind auf der Bühne ganz bei sich selbst, sobald Avedons Kamera zuschlägt. Diese Fotos reflektieren eine ambivalente Mischung aus Show und Wahrheit. Gleichzeitig schlägt er eine Brücke zwischen homosexuellen und heterosexuellen Imaginationen und Visionen.

Für Avedon wird die Inszenierung zum Lebens-Elixier. Den Weltstars aus der Theater-, Tanz-, Musik- und Filmwelt erfüllt er den Wunsch, richtig gesehen zu werden, indem er auch ihre verborgenen und ängstlichen Seiten mit der Kamera hervorholt. Rudolf Nurejew oder Michael Baryshnikow enthüllen vor seiner Kamera die Schönheit des männlichen Körpers. Klare, gestochene und scharfe Fotos entpuppen sich als Symbiose von Image und Charakter. Höhepunkt der Pariser Ausstellung im *Musée Jeu de Pomme* ist das legendäre Bild der Bewohner von Andy Warhols Factory, darunter Joe Dallesandro. Sie posieren sowohl nackt als auch angezogen in einem überdimensionalen Gruppenbild vor weißem Hintergrund. Selten wurde die ganze Bandbreite sexueller Identitäten innerhalb einer Gruppe so eindrucksvoll mit einer Kamera wiedergegeben.

Der Bildband *Performance* versammelt Künstlerportraits aus den 50 Jahren seines Schaffens. Ikonen wie der junge Marlon Brando, Marilyn Monroe, die Beatles, Sharon Stone, Charly Chaplin oder Truman Capote sind vereint mit namenlosen Straßenkünstlern, denen er als Fotograf genauso viel Sorgfalt, Bewunderung und Aufmerksamkeit schenkt wie seinen Superstars. Diese Einstellung verleiht den Bildern eine besondere Strahlkraft und Authentizität. Ein doppelter Leinenumschlag, der sich zu beiden Seiten hin öffnen lässt, erinnert an den Vorhang einer Bühne, auf der ein Fotograf mit seiner Kamera Welttheater inszeniert.³

Jean Daniel Cadinot: Ein vergessener Pornograph

Jean Daniel Cadinot beginnt als Fotograf von Akt- und Porträtfotos. Yves Navarre und Patrick Juvet stehen vor seiner Kamera. Neben dem Vertrieb von Fotos dreht er ab 1978 16-mm-Filme in seiner Produktionsfirma *French Art*. Bekannt wird sein Studio für schwule Pornos mit künstlerischem Anspruch.

Er legt großen Wert auf eine geschlossene, nachvollziehbare Handlung und entsprechende Kostüme. Seine Phantasien setzt er in üppige laszive Bilder um: Sex in katholischen Internaten, Erziehungsheimen, auf Pfadfindertouren, beim Cruising in Paris oder während des venezianischen Karneval. Seine Darsteller demonstrieren spontane Sexualität, wobei er mit Ironie, Humor und Musik auf die Leinwand eine entsprechende Distanz schafft. Sein

3 Avedon, Richard: *Performance*, München 2008; Ders.: *Woman in the Mirror*, München 2005; Ders.: *Die Kennedys. Portrait einer Familie*, München 2007 (alle erschienen im Verlag Schirmer/Mosel).

Film HAREM (1984), der auf einem maghrebinischen Basar spielt, wird weltweit zum Kultfilm.

Jean-Daniel Cadinot agiert als Traumtänzer im Reich der Sinne, der schwule Träume, aber auch Vergewaltigungsphantasien perfekt mit der Kamera umsetzt. Er arbeitet mit Fantasie und Imagination. Homosexuelle Konsumenten schätzen diese Fantasmen und Obsessionen. Er reist nach Nordafrika, auf der Suche nach dunkelhäutigen jungen Männern aus dem Maghreb, eine Vorliebe, die er mit seinen Fans teilt.

Er stirbt an Herzversagen. Sein Tod wird kaum beachtet. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass Cadinots Filme die schwulen Fantasien von vielen Generationen prägen. Die Umstellung auf Video ist ihm nicht gut gelungen. Die jüngeren Filme sind konventioneller und verlieren an Originalität. Dadurch gerät er ein wenig in Vergessenheit. Aber auch Cadinot repräsentiert eine schwule Kultur, die viele Facetten aufweist.

Werner Schröter: German Cinema Wunderkind

Werner Schroeter (Jahrgang 1945) erhält 2008 bei den Filmfestspielen von Venedig einen Goldenen Löwen für sein Lebenswerk. Er wird in Begleitung von Isabelle Huppert und Pascal Gregory in Wien gefeiert. Er ist trotz eines kurzen Intermezzos auf einer Filmhochschule der klassische Autodidakt, den grenzenlose Begeisterung zu ungehemmter Kreativität antreibt. Im Kreis von Rainer Werner Fassbinder, Daniel Schmid und Rosa von Praunheim realisiert er die ersten Kinofilme.

Mit EIKA KATAPPA landet er einen Welterfolg, für den er 1969 bei der Internationalen Filmwoche Mannheim den Josef von Sternberg-Preis erhält. Er ist vorerst der Mann, der vor der Kamera nur mit Frauen dreht, aber Männer liebt. Seine Filme gelten als innovativ, kompromisslos, künstlich, ästhetisch hochstilisiert und provokant.

Schroeter bedient sich opulenter, expressiver Mittel und schwelgt in seiner Liebe zu Oper und Theater. Die Filmleinwand ist für ihn ein Ort, exzessive Gefühle wie Hunger nach Leben, Liebe, Freude, Hass, Sehnsucht, Eifersucht und Todesangst umzusetzen. Zu festen Darstellerinnen (Christine Kaufmann, Ingrid Caven, Magdalena Montezuma) kommen internationale Stars wie Andrea Ferreol oder Isabelle Huppert, die ihm absolut vertrauen. Paulo Branco ist Produzent und hinter der Kamera steht oft Elfi Mikesch. Zu seinen Bewunderern und Förderer gehören Michel Foucault und Frédéric Mitterrand, der damals den Pariser Cineastentempel Entrepôt betreibt.

Seine Begeisterung für Maria Callas und für Diven wie Maria Malibran, lange vor Cecilia Bartolis CD, ist offensichtlich. In POUSSIÈRES D'AMOUR konfrontiert er Opernsängerinnen mit ihrer Arbeit auf der Bühne. Er vermischt Interviews, (inszenierte) Dialoge und Arien, die jede Künstlichkeit des Opernmilieus durchbrechen und die Menschen dahinter sichtbar machen. Ein Nachruf

auf Maria Callas (1977), den er für den SPIEGEL verfasst, ist ein künstlerisches Credo: »Schönheit entsteht durch Wahrheit und nicht umgekehrt (...). Die ins Maßlose getriebenen Ausdrucksmomente der Kunst stellen nichts anderes dar als das Bedürfnis, die Zeit anzuhalten. Das heißt, die Endlichkeit der menschlichen Bedürfnisse zu ignorieren und ihnen die Glaubhaftigkeit im Ausnahmefall und damit auch ihren Stolz zu geben.«

Mit REGNO DI NAPOLI wendet er sich dem epischen und realistischen Stil zu und inszeniert erstmals die Schönheit junger Männer auf der Leinwand. PALERMO ODER WOLFSBURG, die Passion eines sizilianischen Gastarbeiters in der BRD wird sein größter Erfolg. DER ROSENKÖNIG, der Abschied von der todkranken Magdalena Montezuma, schwelgt noch einmal in der männlichen Schönheit. Mit der Ingeborg-Bachmann-Verfilmung von MALINA (1990, Drehbuch: Elfriede Jelinek) mit Isabelle Huppert in der Hauptrolle feiert er in Cannes einen internationalen Erfolg.

Später konzentriert er sich auf die Theater- und Opernarbeit: Seine Gastspiele auf Leinwand fallen allerdings spektakulär aus: DEUX (2002) und DIESE NACHT (2008) mit Isabelle Huppert präsentieren noch einmal fragmentarisch wie hoch konzentriert sein filmisches Universum. Werner Schroeter pendelt irgendwie zwischen Lautréamont, Novalis und Louis-Ferdinand Céline. Seine Filme sind hochkarätig besetzt, er kann auf das Engagement filmischer Größen wie Pascal Gregory zählen, die von der *film-noir*-Atmosphäre seiner filmischen Parabeln fasziniert sind.⁴

Josef Winkler: Ein Kinoleinwandgeher

Die Nachricht über die Zuerkennung des Georg-Büchner-Preises 2008 löst in der deutschen Literaturszene Kontroversen aus. Verdient ein Autor wie Josef Winkler diesen Preis, fragen sich manche Experten. Man bewundert zwar die Präzision und Kraft seiner Prosa, doch die Offenheit und Brutalität der Darstellung des von einem archaischen Katholizismus und latentem Faschismus geprägten dörflichen Lebens schreckt Kritiker und Leser ab. Man wirft dem literarischen Einzelgänger Rückwärtsgewandtheit vor. Österreich reagiert darauf mit der Vergabe des Staatspreises 2008.

Die Kindheit liefert Josef Winkler genügend Stoff für Texte. Das Debüt des am 3. März 1953 in Kamering geborenen Autors ist fulminant. Die Trilogie *Das wilde Kärnten* (»Menschenkind«, »Der Ackermann aus Kärnten« und »Muttersprache«) bricht Tabus: Homosexualität, Herrschaftsstrukturen und

4 Filme (Auswahl):

EIKA KATAPPA (1969), SALOME (1971), FLOCONS D'OR (1973–76), DER BOMBERPILOT (1970), DER TOD DER MARIA MALIBRAN (1971), WILLOW SPRINGS (1972–73), REGNO DI NAPOLI (1978), PALERMO ODER WOLFSBURG (1980), TAG DER IDIOTEN (1981), LIEBESKONZIL (1981), DER ROSENKÖNIG (1984–1986), A LA RECHERCHE DU SOLEIL (1985), MALINA (1990), POUSSIÈRES D'AMOUR (1996), DIE KÖNIGIN – MARIANNE HOPPE (2000), DEUX/THE TWO (2002), UNE NUIT DE CHIEN (2008).



Rituale, die von einer Generation zur nächsten tradiert werden, aber auch Krankheit, Tod und Verwesung werden schonungslos offen gelegt.

Zwei Freunde, Robert und Jakob, gehen gemeinsam in den Tod, als ihre Liebe von dörflichen Mitbewohnern entdeckt wird. Das Bild ihrer an einem Strick baumelnden Körper, die sehr martialische Variante eines schwulen Liebestodes, verfolgt Winkler ein Leben lang. Er setzt den beiden Freunden ein Denkmal, das leitmotivisch sein Werk durchzieht. Ein messerscharfes Auge für Details und (über)mächtige Bilder prägen seine Sprache, die Schmerz, Lust und Tod poetisch, realistisch wie irritierend wiedergibt. Mit Jean Genet, Hubert Fichte, Hans Henny Jahn und Pier Paolo Pasolini teilt er die Bewunderung für eine anarchische, nicht gezähmte Sexualität. Das Kino ist für ihn

von Anfang an eine wichtige Quelle der Inspiration.

Heute lebt er in Klagenfurt, weit weg von der deutschsprachigen Literaturszene. Ausgedehnte Reisen und lange Aufenthalte in ferne Welten prägen seine Perspektive. Dort findet er Rituale in übermächtigen Dorfgemeinschaften wieder, gegen die er einst aufbegehrte. Winkler hat sich als Autor konstant weiterentwickelt, ohne seine ursprüngliche Kraft zu verlieren.

Er inspiriert Germanisten wie Künstler. Der Choreograph Manfred Aichinger inszeniert Fragmente aus Winklers Kindheit mit dem Theater »Homunculus« in dem Stück *Schlachthof für Engel* (1992) um. Der Komponist Dieter Kaufmann setzt *Natura morta* in spannendes Musiktheater (*Requiem für Piccoletto*) um. Der Regisseur Michael Pfeifenberger portraitiert ihn im Film JOSEF WINKLER – DER KINOLEINWANDGEHER, wo er dessen Texte und Erinnerungen mit Leben und Reisen des erfolgreichen Autors konfrontiert.

Seinem Vater setzt der Autor in dem Erzählband *Roppongi. Requiem für einen Vater* ein wunderbares literarisches Denkmal. Der Sohn ist in Japan, während der Vater stirbt. Zitate aus den Balladen von Narayama, Hommage an den Filmklassiker NARAYAMA BUSHIKO von Shoshei Imura (Japan 1982), gehen Winklers Abrechnungen mit Vergangenheit und Verwandtschaft voraus: Mit Notizbuch und Füllfeder bewaffnet, beobachtet er Bestattungs- und Verbrennungsrituale in Varansi (Benares) in Indien. Schreiben ist Schutz, aber auch Motivation und Grund seiner Existenz. Der Text wird zur Totenklage für

den Vater, der mit 99 Jahren stirbt. Er bleibt ihm in Hassliebe verbunden. Das literarische Totenfest ist ein Meisterwerk, das verdrängte Themen wie Tod, Vergänglichkeit und Trauer mit kompromissloser Radikalität ins literarische Bewusstsein zurückholt.⁵

William J. Mann: Männer und Jungs

William J. Mann, erfolgreicher Romanautor, Journalist, Historiker und Chronist des Kinos aus schwuler Sicht besticht mit souverän ironischem Stil und blendendem Aussehen. Mit *Wisecracker*, der Biographie des offen schwul lebenden Hollywoodstar William Haines, und *Behind the Screen* wirft er einen ganz neuen Blick auf die Traumfabrik Hollywood. Biographien über Katharine Hepburn und John Schlesinger beleuchten die jüngere Epoche.

The Men From The Boys, in der Übersetzung von Stephan Niederwieser auf Deutsch erschienen, schildert spannend wie unterhaltsam schwules Leben zwischen Boston und Provincetown. Sein Alter Ego, Jeff O'Brien, reift als Ich-Erzähler vom Jungen zum Mann. Der letzte gemeinsame Sommer mit seinem Ex-Lover Javitz, der an Aids leidet, in Provincetown, diverse One Night Stands und die Trennung von seinem Partner Lloyd konfrontieren Jeff mit einem existentiellen Dilemma.

Der Autor erzählt mit einer klaren, vom Filmschnitt beeinflussten Struktur, die das Lesen zu einem kurzweiligen Vergnügen macht. In der Fortsetzung *Wo die Jungs sind* macht der Autor einen Zeitsprung: Hier schildert er ein Jahr im Leben von Jeff zwischen Sylvesterabend 1999 bis Neujahr 2001. Diesmal erzählt er seine Geschichte chronologisch, lässt aber drei Erzähler zu Wort kommen. Jeff, Lloyd und Henry berichten abwechselnd aus ihrer Perspektive.

Mit dem Tod von Javitz endet die Idylle zwischen Boston und Provincetown. Die Protagonisten geben sich dem *Gay Circuit* hin, um an den großen Mega-Partys teilzunehmen. Events, kurze Affären und Drogenrausch sind Schlüssel zu dieser schönen neuen schwulen Welt. Lloyds Rückzug in Eso-

5 Josef Winkler: Werke (Auswahl):

Menschenkind (1979)

Der Ackermann aus Kärnten (1980)

Muttersprache (1982)

Der Leibeigene (1987)

Friedhof der bitteren Orangen (1990)

Das Zöglingsheft des Jean Genet (1992)

Domra (1996)

Natura Morta. Römische Novelle (2001)

Roppongi. Requiem für einen Vater (2007)

Ich rei mir eine Wimper aus und stech dich damit tot (2008)

JOSEF WINKLER – DER KINOLEINWANDGEHER, Österreich 2007/09, Gleichnamiges Buch hg. von Richard Pils, Weitra 2008 (Bibliothek der Provinz).

terik und dessen Beziehung zu Eva, der Witwe eines an Aids verstorbenen Mannes, mit der er ein Bed-and-Breakfast in Provincetown eröffnet, erweist sich als riskant. Jeff verliebt sich in den attraktiven Anthony, der ein dunkles Geheimnis verbirgt.⁶

William J. Mann reflektiert auch in seinen fiktiven Texten schwules Leben von heute mit vielen Licht- und Schattenseiten. Er sieht deren Vielfalt und Reichtum ebenso wie manche Kehrseite der Medaille.

Peter Jobst, Dr. Phil., geboren 1949 in Schärding, Österreich. Studium der Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Psychologie, Philosophie in Salzburg, Reims und Paris. Er lebt bei Salzburg und ist seit 1975 als Lehrer für Englisch und Französisch an einer Berufsbildenden Höheren Schule tätig. In der WERKSTATT veröffentlichte er zuletzt »Männer als Objekte der Begierde« (1/2007).

Korrespondenz über die E-Mail-Adresse: peterjobst@gmx.at.

6 Mann, William J.: *Wo die Jungs sind*, Berlin 2006 (engl. Original: *Where The Boys Are*, Boston 2003); Ders.: *Von Männern und Jungs*, Berlin 2006 (engl. Original: *The Men From The Boys*, Boston 1997).

Weitere Werke (Auswahl): *All American Boy* (2005), *Men Who Love Men* (2007), *Wisecracker: The Life and Times of William Haines* (1998), *Behind the Screen: How Gays and Lesbians Shaped Hollywood* (2001), *Edge of Midnight: The Life of John Schlesinger* (2005), *Kate: The Woman Who Was Hepburn* (2006)